

Saale-Beitung.

werden die 6 gepulverte...

Bezugspreis für Halle...

Nr. 586.

Halle a. S., Donnerstag, den 15. Dezember.

1910.

Religionsgespräche.

Die schwarz-blaue Koalition hat gestern kurz vor Beginn der Weihnachtsferien im Reichstag der Linken die Rechte...

Den Höhepunkt in dem sich nun entwickelnden Redekampf bildete die Abrechnung, die Herr Dr. Müller-Meinungen...

Redensart, wie die vom „nicht konfessionellen Zentrum“, von jenem Zentrum, das noch nicht einmal den toleranten Satz...

Herr Dr. Everling, der als protestantischer Theologe wohl das größte Anrecht darauf hatte, im Reichstage gehört zu werden...

Wir fragen: Wird ein Ausschnitt der Rede des Abg. Everling dem Kaiser vorgelegt werden...

Selbst, daß die ruhigen Ausführungen des Direktors des „Evangelischen Bundes“, die nach dem Urteil des Parlamentsberichterstatters des unparteiischen „Berliner Lokal-Anzeigers“...

„schlecht machen“, rief Herr Kretschmer. Qui s'excuse s'accuse! Das „Schlechtmachen“ brauchen die Nationalliberalen nicht mehr zu befehlen...

Deutsches Reich.

Eine neue „Landeshelige“ — für die Provinz Sachsen

wird neuerdings in der ultramontanen Presse gefeiert und angepriesen, nämlich die „hl. Gertrud die Große“, welche 1303 im Kloster zu Selbitz bei Eisleben gestorben ist...

Leider läßt sich diese wahrhaft fromme Nonne, wie Dr. Carl Frey in seiner eben erschienenen Schrift „Die Wiederanfrischung des römischen Kirchenwesens in der preussischen Provinz Sachsen“ (Salle, Verlag des Evangelischen Bundes) nachgewiesen hat, nicht gegen Luther und für Rom ins Feld führen...

Blatt.

Die „Nationalist. Corr.“ schreibt: Der Abg. Dr. Heinze sprach in seiner gestrigen Reichstagsrede sehr zurecht von der Nervosität, die seit einiger Zeit unsere parteipolitischen Beziehungen beherrscht...

Feuilleton.

Ein Berliner Roman

von Martin Beradt.

Martin Beradt, ein Berliner Rechtsanwalt, dessen Name in weitere Kreise namentlich durch seine Feuilletons in der Tagespresse gedrungen ist, hat bei E. Fischer kurz vor Weihnachten einen drittelhundert Roman erscheinen lassen.

Ein echter Berliner Roman und doch grundverschieden von den letzten Berliner Romanen, die das Hüten und die Falschheit der Parvenüschicht schildern, ebenso grundverschieden von den stets lahrenden internationalen Werken Presslers und Rothbars.

Martin Beradt ist ein Dichter, der nicht jeder Situation eine Sentenz erteilt. Er gestaltet. Er schildert seine Eindrücke und erzählt, was ihm erdäulenswert erscheint. Die Art seines Erzählens ist nüchtern und doch zu sehr eigenartig, als daß sie farblos erscheinen könnte.

Etern, ohne daß sie darüber nachdachte. Sie hat schon ein Kind, als sie ihren ehemaligen Freund, den feinen Rechtspraktikanten Albert Violand, telefonisch anruft. Violand, keine starke Persönlichkeit, ist eine Kleinrentner. Er ist jart und fein, ohne daß er sich elegant trüge und ohne daß er sein Leben intensiv genieße.

Nach einer heißen Stunde beschließen sie, sich zu detatzen. Das heißt, sie beschließen, nicht überleben. Bei Violand, der ihr sehr, klug und jart dünkt, ist sie natürlich und schämt sich nicht.

die Ehe Susanne mit ihm nur eine Episode in ihrem Leben bedeutet. Niemals während ihrer Ehe mit Violand wird es ihr klar, daß sie nicht mit ihm ist, die Frau Alberts zu sein.

Allein liegt er am Abend am Schreibtisch, hat seine Bücher vor sich liegen und denkt: denkt an seine Frau, die Luxus braucht, den er ihr nicht bieten kann, denkt an sein Kind, das er nicht verlohren kann, und daran, daß er einen Feind hat, den er nicht verlohren kann.

Und Susanne kehrt abermals zu ihren Eltern zurück. Sie lebt wieder bei ihren Eltern und sieht, wie die Mutter mit dem Dienstmädchen über den Rest des Eierludens unterhandelt. Mieber kommt Herr Stern und Susanne wird zum zweitenmal in seine Frau. Sie ist „lebensklug“ geworden.

Darum sehen wir auch Gestalten, die lebendig sind und an ihrerer Leben wir teilnehmen. Es sind Personen, die Interesse beanspruchen. Sonst hätte sich Beradt nicht mit ihnen beschäftigt. Und er schildert sie nach dem Maßstab ihrer Eigenwürdigkeiten. Kritikalisiert werden haben wir zu vor uns, einen Lieberdick über Milten und Menschen, der festhält und dessen Kenntnisnahme mehr als zu werten ist.

Tatensnachricht der „Kreuzzeitung“, die nationalliberale Reichstagsfraktion habe, um ihrem Unmut über eine die Nationalliberalen verletzende Rede des Reichstagspräsidenten Grafen Schönerherg Ausdruck zu geben, bei dem Wiederzukommen des Reichstages die dem Reichstagen keine Karten abzugeben. Wir hatten es für überflüssig gehalten, diese trübe Meldung zu demontieren. Nachdem diese aber von einer Anzahl anderer Zeitungen übernommen und mit Kommentaren versehen worden ist, wollen wir, um einer Legendenbildung vorzubeugen, feststellen, daß die Mitteilung der „Kreuzzeitung“ völlig erfinden ist. Es ist eine beliebige Unterstellung, von der nationalliberalen Reichstagsfraktion anzunehmen, daß sie aus noch so berechtigten Gründen parteipolitischer Abwehr zu einer Ablehnung gesellschaftlicher Verpflichtungen kommen könne. Wenn gerade die „Kreuzzeitung“ diese unrichtige Nachricht brachte, dann ist das vielleicht dadurch leichter verständlich, daß dasselbe konservativem Blatt bei dem Zusammenkommen des Reichstages darauf hinwies, daß die hiesigen parteipolitischen Gegensätze zwischen Nationalliberalen und Konservativen auch in dem gesellschaftlichen Verkehr der Abgeordneten untereinander ihren Ausdruck finden würden.

Prinz Max von Sachsen der Kezerei beschuldigt.

Prinz Max von Sachsen, der in die paritätischen Unterhandlungen fertig gebracht, sogar der Priester Prinzen Max von Sachsen öffentlich der Kezerei zu beschuldigen. An letzter Stelle des „Mercur“, auf der ersten Seite, veröffentlicht der Abt des griechischen Katholikenklosters von Grottaferrata bei Rom, Monignor Pellegrini, eine Erklärung folgenden Inhalts:

„Zum allgemeinen größten Aergeris hat Prinz Max von Sachsen in die auf Bereinigung der katholischen und griechischen Kirche hinzielende Zeitschrift „Rom und Orient“ (Nummernummer) einen Artikel eingeschmuggelt, der von Kezereien aller Art strotzt. Es handelt sich darin um Behauptungen, die so ungeschwehlich sind, daß sie von keinem Katholiken, geschweige denn von der Kirche und dem Papste geduldet werden könnten.“

Die Tatsache, daß das Vatikanorgan „Osservatore“ diese verbe Abhandlung an der Spitze des Blattes, wenn auch ohne Zulaß, bringt, läßt schließen, daß die Veröffentlichung gegen den Prinzen in direkte Auftrage des Heiligen Stuhles erfolgte.

Zum Berliner Professorenreit.

Eine Deputation von fünf Studenten der Berliner Universität begab sich am Mittwoch zu Professor Bernhard in dessen Wohnung und überreichte ihm folgende mit mehreren hundert Unterschriften bedruckte Adresse:

„Wir Unterzeichneten danken Herrn Professor Bernhard für die Erklärung, die er, unseren dringenden Wunsch entsprechend, am vorigen Mittwoch abgegeben hat. Wir versichern ihm noch wie vor unser volles Vertrauen und bitten ihn dringend, alles zu tun, damit seine Lehrtätigkeit uns erhalten bleibe.“

Der Sprecher der Deputation betonte noch besonders, daß die Studierenden wünschen, Professor Bernhard möge seine Vorlesung in dem Sinne und Geiste wie bisher fortsetzen. Darauf sprach Professor Bernhard der Deputation seinen Dank aus.

Telephongebühren und Presse.

Berlin, 14. Dez. Der Abgeordnete Naden, der Vater des jetzt von der Kommission angenommenen Vermittlungsvorschlages ist, damit beschließt, einen Änderungsantrag auszuarbeiten, nach welchem der das Telefon stark benutzenden Presse eine Ermäßigung der Gebühren bewilligt werden soll.

Parteinachrichten.

L. C. Die Bürgervereinsgruppen in Württemberg sind immer so eine Art Vorparlament für allgemeine politische Wahlen und daher von gewissen Interesse auch über die einzelnen Städte hinaus. Es ergab sich nun bei den jüngst vollzogenen Wahlen dieser Art, daß die fortschrittliche Volkspartei vorwiegend nur abgelehnt hat. In Stuttgart erhielt sie gegenüber den Wählern nur zwei Jahren ein erhebliches Plus, in Tübingen siegte sie im Bunde mit den Nationalliberalen über die Sozialdemokraten, die an Stimmen zurückgingen, in Schwaben gab es einen großen Wechsel, ebenso in Ebingen und Ravensburg, in wach letzter Stadt die Ultramontanen völlig auf Haupt gefolgt wurden, so daß die absolute Herrschaft des Fortschritts im Rathaus nunmehr besteht ist. Die Wahlen, die auch nirgends ein besonders imponantes Wachstum der Sozialdemokratie brachten, sind ein gutes Vorzeichen für die nächsten Reichstagswahlen.

L. C. Die konfessionssozialdemokratische Verbindung, die in Bormmann 1907 durch Braune Lappen Bormmann wurde, scheint auf anderem Wege auch fort in Aussicht zu stehen. Aus Mecklenburg schreibt man uns: Ein „Ritter“, Herr von L. B. auf Gramzow bei Tetow, sagte kürzlich einem Liberalen: „Wenn in diesem Kreise, wie ich fürchte, eine Stichwahl zwischen dem Liberalen und dem Sozialdemokraten kommt, dann sage ich meinen Leuten: Der Sozialdemokrat ist das kleinere Übel. Ich kann ihn nicht wählen. Ich empfehle euch aber, Mann für Mann die Sozialdemokraten zu wählen.“ Und Herr v. Treuenfels, W. d. N., auf Ranz in Mecklenburg, sprach nur kurz zu einem Abgeordneten: „In Stichwahl zwischen Liberalen und Sozialdemokraten darf man nicht dem Liberalen wählen. Der ist uns gefährlich. Dann muß man den Sozialdemokraten wählen. Desso eher lo m m e s u m k l a p p e n.“

Die Konfessionsparteien empfehlen also ganz ungeniert die Politik des „Berrungens“. Recht viel Sozialdemokraten, damit wir dann deren können mit einem kleinen Staatsreich! Dieser Verwechslungspolitik wirkt man am besten durch Wahl von Liberalen entgegen. Aber die Konfessionsparteien sollten wirklich ihr heuchlerisches Gerede von der liberalsozialdemokratischen Verbindung aufgeben, daß der Abg. Dr. Wiemer schon neulich in seiner Sitzrede so zutreffend zurückgewiesen hat.

Kleine vermischte Nachrichten.

aus München i. M. meldet die „Ain. Ztg.“: Die Staatsregierung ist auf die Bedingungen, an die die hiesigen Stadterordneten den öffentlichen Aufbruch zu den Universitätsfeierlichkeiten genehmigt haben, eingegangen. Hiernach muß die Stadtverwaltung, mit der schon ungenügend berichtet haben, zu den von Staats geplanten Erweiterungsbauten einen hohen Betrag von

150 000 Mark und tritt ein 100 Quadratmeter großes Grundstück der medizinischen Institute im Werte von 80 000 Mark an die Unterrichtsverwaltung ab. Gleichzeitig wird die Stadt München dadurch von der bezugsfähigen eingegangenen Verpflichtung für weitere Infolge der Zunahme der Medizinischen Institute notwendig werden Erweiterung der naturwissenschaftlichen Institute aufkommen, für alle zukünftige frei, und die Unterrichtsverwaltung verzichtet hierbei auf das ihr nach dem Vertrage zustehende Recht, die Zoologie in den Räumen des anatomischen Institutes unterzubringen. Im Staatshaushalt wird demnach die erste Rate für diese Bauten gefordert werden. Ebenso wird eine größere Anzahl neuer Professuren gefordert werden. Diese eintreten sich aber nicht auf die noch zu vollendende medizinische, sondern auf die andern Fakultäten. — Die Stadterordneten nahmen in München a. M. haben eine Reihe Vorschläge innerhalb der liberalen Vereine genehmigt, die namentlich zur Spaltung im liberalen Lager geführt haben. Gestern Abend hat die Parteipolitik der W. A. S. Partei hier eine Ortsgruppe gegründet. — Die dritte städtische Kammer besteht, für die Stadterordnung die Möglichkeit der Wahl von Frauen in die Deputationen für Armen, Kranken-, Unterrichts- und Erziehungsangelegenheiten sowie Gesundheitspflege mit Sitz und Stimme bis zu einem Viertel der Mitgliederzahl der Deputationen zuzulassen.

Hof- und Personalnachrichten.

Der Kaiser nahm bis jetzt in der portugiesischen Armee die Stellung eines Ehrenobersten des königlich portugiesischen Kanallierregiments Nr. 4 Kaiser von Deutschland Wilhelm II. ein. Diese Würde wurde ihm am 18. Oktober 1888, also nur nach dem Regierungsantritt verliehen. Die „Weltzeitung“ macht nun darauf aufmerksam, daß sich in dem neuesten kaiserlichen Hofkalender diese Stellung nicht mehr vorfindet. Der Kaiser scheint sie also niedergelegt zu haben.

Ausland.

Eine Erklärung Sasanows.

S. Paris, 15. Dez. Der Petersburger Korrespondent des „Matin“ hatte mit dem russischen Minister des Auswärtigen, Sasanow, eine Unterredung, welche die Reichstagsrede des deutschen Reichstagslangers von Bethmann Hollweg und die Antworten des französischen Ministers des Auswärtigen, Delcassé, Gegenstand haben. Sasanow erwähnte den „Matin“-Korrespondenten zu folgenden Erklärungen: Ich habe nichts hinzuzufügen und auch nichts hinzuzunehmen, was der Erklärung, die ich kürzlich nach meiner Rückkehr aus Potsdam abgegeben habe. Meine Unterredungen mit Herrn von Bethmann Hollweg und Herrn v. Ribben-Lohmann hatten als Basis die absolute Integrität der gegenwärtigen Lage der Mächte. Die deutschen Staatsmänner wissen, daß Rußland immer seiner Pflicht treu gewesen ist und seinen Grund und seinen Vorwand nehmen will, seine engere Allianz mit Frankreich und seine Entente cordale mit England irgendwie aufzugeben.

Bejahende Sasanows.

S. Paris, 15. Dez. Nach einer Londoner Depesche des „Matin“ wird offiziell mitgeteilt, daß der russische Minister des Auswärtigen, Sasanow, im nächsten Frühjahr Paris und London besuchen wird.

Beendigte Unterredung im Falle Weiskrock.

Dran, 15. Dez. Der Brigadegeneral Deloilles, der vom Kriegsminister mit der Unterredung der Umstände beauftragt ist, unter denen der deutsche Legation Weiskrock seinen Tod gefunden hat, ist nunmehr nach Beendigung der Zeugenvernehmung nach Frankreich unterwegs, um dem Kriegsminister morgen in der Kammer das Material zur Verantwortung der sozialistischen Interpellation über diesen Gegenstand zu unterbreiten.

Italiens auswärtige Politik.

Italiens auswärtige Politik, die seit langem schon darauf ausgeht, es mit niemandem zu verfeinden, kann jählich auch im Parlament zur Sprache. Eine Depesche meldet:

Rom, 18. Dez. Während der Beratung des Budgets des Auswärtigen hat der Minister des Auswärtigen die Leitung der Regierung in vorliegenden Fragen darzulegen, speziell die italienischen Kolonien im Auslande usw. Der Minister stellte fest, daß der Senator de Sonnaz daran erinnert habe, daß in Zukunft die äußere Politik Italiens den Interessen des Landes und dem Vertrauen von ganz Europa zu stehen. Diese Politik ist vom ganzen Senat bejubelt worden.

Die englischen Wahlen.

Aus London meldet uns der Draft: Der Wahlstand war gestern Abend: 251 Unionisten, 220 Liberale, 38 Vertreter der Arbeiterpartei, 62 irische Nationalisten und 8 Anhänger O'Connors.

Die aufständischen Soldaten.

Konstantinopel, 15. Dez. Im Laufe des gestrigen Tages sind vom Kommando des 5. Armeekorps Nachrichten eingelaufen, wonach sich die Lage zwischen Dschereb und Man an der Hebrides-Bahnlinie äußerlich kritisch gestaltet habe. Eine Bestätigung dieser Hofspott war nicht möglich, da anlässlich des Beiratses die Ministerien geschlossen sind. Die Hebridesbahn soll von Man aus 63 Kilometer in den Händen der Rebellen sein. Ähnliche Beamte der verschiedenen Nationen längs der Bahnlinie wurden niedergemetzelt.

Kleine Tagesnachrichten.

Serbien und Kleyn. Der Vertrag mit Krupp über die Lieferung von 15 Gebirgsbatterien ist unterfertigt worden. Prinz Viktor Napoleon beim Kaiser Franz Josef. Prinz Viktor Napoleon ist vorgestern Abend von seiner Reise nach China nach Wien zurückgekehrt. Die Prinzessin Klementine ist für ein Jahr nach Paris verbannt. Was es heißt, wird das Prinzpaar nach dem 17. d. M. dem Erbtochter des belgischen Königs Leopold, das bisher bewachte Inognito ablegen, offizielle Besuche machen und beim Kaiser Franz Josef in Wien erscheinen.

Der Kaiser gibt zu Ehren des Prinzpaares im Schönbrunn Schloß ein Familienballet.

Wählung eines sozialistischen Antrages.

Die Kammerkommission für öffentliche Arbeiten in Paris hat einen sozialistischen Antrag abgelehnt, der darauf hinausging, die Kammer möge bei der Regierung vorstellig werden, damit die bei dem letzten Zustand entlassenen Eisenbahnarbeiter wieder eingestellt werden. Die Kammer brühte ihre Sympathie für die Eisenbahnarbeiter aus, war aber der Meinung, daß es Sache der Regierung sei, dem Zeitpunkt der WiederEinstellung der Eisenbahner in Betracht zu ziehen.

Gerichtsverhandlungen.

Kaufmannsgericht.

Trunkenheit als Entlassungsgrund. Ein Verkäufer war seit 1. September d. J. in einem hiesigen Kaufmannsgericht für ein Monatsgehalt von 250 Mark als Aufseher tätig gewesen. Am 1. Oktober d. J. wurde er von Anfang an dem Einbruch eines Diebstahls. Auch nach den Aussagen anderer Angestellter erschien er ziemlich häufig angetrunken im Geschäft. Mitunter verhielt er sich so unvorsichtig, daß er sich nach dem launischen Publikum hin oder gelegentlich unangenehm auf, sonst war er eine tüchtige Kraft; in einer früheren Stellung soll er sich sogar als erstklassiger Verkäufer gezeigt haben. Zur Kenntnis des Geschäftsinhabers kamen seine alkoholischen Neigungen erst durch sehr peinliche Vorfälle in den Anfangstagen des Jahres.

Am Abend des 30. November soll der Aufseher, obwohl ebensam und Familienrat, nach Empfang seines Gehaltes „sämtliche Schanapsäßen“ und dann nach dieser Kränkel herumwandern und seine 250 Mark auf 83 verbrannt haben. Im andern Morgen kam er so stark angetrunken ins Geschäft, daß er dem Chef sofort auffiel. Er taumelte und mußte sich am Abendlich festhalten. Am Nachmittag blieb er dem Chef fern, um seinen Rausch auszuschlafen. Der Chef nahm sich vor, ihn am folgenden Morgen ernstlich zur Rede zu stellen. Er mußte aber die unangenehme Entdeckung machen, daß der Aufseher sich schon wieder betrunken war und „ganz furchtbar“ nach Schnaps roch.

Er sprach daher die sofortige Entlassung aus, so fatal es ihm war, so kurz vor der Weihnachtszeit die betreffende Forderung einmischen ohne Stellung lassen zu müssen. Der Entlassene beschloß sich in seiner alkoholischen Umstellung unerschrocken auf das Sekretariat des Kaufmannsgerichts, um Einspruch gegen die vermeintlich höchst ungerechte Entlassung zu erheben und den Chef auf Weiterzahlung des Gehaltes für zwei Monate zu verlagern. Der Sekretär bemerkte aber den Zustand des Klägers sehr bald und wies ihn hinaus mit dem Hinweis, er solle ein anormal in nächster Verfassung wiederkommen.

Zu der heutigen Verhandlung erhielt der Kläger vom Vorwissen sowie von Zeugen mehrerlei gut rat, seine Klage als aussichtslos lieber zurückzugeben. Er bestand aber auf seinem Anspruch und behauptete, der besagte Chef habe höchstens das Recht, ihn die beiden Tage vom Gehalt abzuziehen, nicht aber, ihn „wegen so etwas“ gleich zu entlassen; er sei damals nur etwas angeheitert gewesen.

Das Gericht sprach dem Kläger nur das Anrecht auf Gehalt für den 1. und 2. Dezember zu und wies ihn im übrigen kostenpflichtig ab. Trunkenheit in dem durch die Beweisaufnahme festgestellten Grade gelte zweifellos ein wichtiger Entlassungsgrund.

Die Zeit verfliehe.

Ein 18jähriger Handlungsgehilfe hatte am 14. Oktober d. J. seine Stellung in einem hiesigen Kolonialwarengeschäft niedergelegt, angeblich wegen trügerischer Beleidigung.

Er war am Morgen des betreffenden Tages zu spät ins Geschäft gekommen, was ihm überhaupt über passiert sein soll. Er will des Abends häufig über Gebühr lange beschäftigt worden sein und deshalb morgens die Zeit verfliehen haben. Nach Behauptung des Chefs soll er hohem fieberlich gewesen sein und die Nächte durchschwärmt haben. Auf die Vorhaltungen des Prinzipals wegen des Zutritts am 14. gab der Gehilfe trotz zur Antwort: „Wenn es Ihnen nicht paßt, dann sagen Sie's doch — dann gehe ich!“

Der Chef lächelte ihm darauf ägerlich beim Kopf und schüttelte ihn. Der Gehilfe war nicht sehr geschickelt, sondern geschlagen worden sein. Er ließ aber trotz Vernehmung mehrerer Zeugen den Beweis für diese Behauptung so wie den für die angebliche Liebesbeziehung schuldig.

Infolgedessen fand das Gericht seine sofortige Arbeitseinstellung unangemessen. In dem Schlußteil sei bei der Jugend des Gehilfen eine künftige Beleidigung nicht zu erwidern, um so weniger, als der Chef berechtigten Anlaß zur Erzeugung gehabt habe. Kläger wurde daher mit seinem Anspruch auf Weiterzahlung des Gehaltes bis zum Schluß des Vierteljahres kostenpflichtig abgewiesen. Er forderte je 20 Mark für den Monat als Gehalt und je 2 Mark für den Tag als Entschädigung für den Verlust der freien Station.

Das Ideal-Geschenk

das stets und überall mit Freuden begrüßt wird, an der gefälliger Weise hundertmal in den allen Geber erinnert und stets reinen Genuß gewährt, ist ein Karton echter Salem-Aleikum Cigaretten

N^o 3 4 5 6 8 10
3 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stk.

Vor Weihnachten auch in Kartons à 50 Stk. überall erhältlich

Vergessen

Sie nicht bei Ihren Einkäufen die

Weihnachts-Ausstellung von

Gr. Steinstr. 8

zu besichtigen.

Reizende kleine aparte Geschenkartikel in der Preislage von 0,75 - 3 Mk.

Spezialität: Kronleuchter und Lampen für elektrisches Licht zu überraschend billigen Preisen.

Provincial-Nachrichten.

Milde Dezemberberge.

(Originalbericht, Nachdruck verboten.)

Mittwoch, 14. Dez.

Zeit ganz Europa ist augenblicklich frohfreudig. Die warme öffentliche Zufuhr hält fortgesetzt auf dem Broden an, und macht sich im härter bemerkbar, je länger wir uns auf der Höhe des Meeres befinden. Am Montag und Dienstag herrschte hier oben ein Mitternachtsfrost, so wie auch mit ihm er im April und Mai nur selten vorkommt. Am Montag erreichte 2 Grad Wärme, dabei wehte ein frischer Südwind mit 9-11 Meter Geschwindigkeit in der Stunde. Auch am 13. hatten wir einen ähnlichen Mitternachtsfrost wie am Tage vorher; gegen 12 Uhr mittags verschwand der Nebel, die Sonne kam zum Durchbruch und die wenigen Touristen erholten sich auf allen Seiten eine großartige Fernsicht. Heute, Mitte Dezember, glaubt man wirklich, der Frühling wolle auf dem Broden seinen Einzug halten: Früh Sonnenanlauf und Fernsicht, die Temperatur beträgt 2 Grad Wärme und Windstillheit; infolgedessen ist der Aufenthalt im Freien selten schön. Eine Veränderung der proaktiven Witterung ist daher kaum zu erwarten, und auch die Wetterauslagen für die nächsten Tage sind als günstig zu bezeichnen. Weist der Schneefall nicht vollständig aufgehört hat, beschränkt sich der Touristenverkehr nur auf die Sonntage. Die Brodenwege sind für Fußgänger außerordentlich gut.

Ungültige Handstammverträge.

Mühlhausen i. Th., 13. Dez. Das Oberverwaltungsgericht erstärkte die letzten Wahlen zur Handstammerei für die Kreise Mühlhausen, Worbis und Heiligenstadt für ungültig, weil die Erzeugungs- und die Erziehungswahl nicht getrennt worden waren.

Zur Fleischsteuerung.

Börsen, 13. Dez. Auf die Eingabe des hiesigen Gemeindevorstandes in Sachen der Fleischsteuerung an das Herzogliche Staatsministerium ist jetzt aus Meiningen die Antwort eingegangen, daß nach einer Mitteilung des Reichsanzeigers die Einführung von handelsrechtlichem Fleisch nur nach Schlichtung mit diesem Gleisamt gestattet ist, so daß für Börsen nur die Einführung von heimischem Fleisch in Frage käme.

Merseburg, 14. Dez. (Der Oberpräsident von Siegel) war heute hier anwesend und wohnte einer Sitzung des Provinzialausschusses bei.

Mühlhausen, 14. Dez. (Schäferer) In und vor der Kaufzeit der Grube „Eilabeth“ bei Mühlhausen kam es in der Nacht zum Sonntag zu einer wilden Schlägerei. Ein Arbeiter wurde bier mit Schlägen bedrückt, daß seine Ueberführung noch heute nötig wurde. Die Verletzungen sind so schwerer Art, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Schönbühl, 14. Dez. (In der Grube erschlagen) Dienstag nachmittag 5 Uhr passierte im Tagebau der Grube „Eilabeth“ ein bedauerlicher Unglücksfall. Der Arbeiter Lohn

G. Henneberg, Zürich

Direkte Bezugsquelle von Seidenstoffen jeder Art.

Schon vervollt! - Verlangen Sie Muster!

aus Laucha wurde von niedergebender Kofle derartig gegen einen Förderwagen gedrückt, daß der Tod sofort eintrat. Eine Witwe mit zwei unversorgten Kindern ist ihres Ernährers beraubt.

Sangerhausen, 14. Dez. (Für ihr tatkräftiges Eingreifen) bei dem am 27. September im Grundfeld hinter der Ulrichstraße 4 ausgebrochenen Brande wurde den Mannschaften des hiesigen königlichen Bezirkskommandos von der Diktion der Städte-Sozialität eine Belohnung von 100 Mark zuerkannt.

Stettin, 14. Dez. (Eindbruchdiebstahl im Stationsgebäude) In der Nacht zum Dienstag wurde im benachbarten Eingen im Stationsgebäude ein Eindbruchdiebstahl verübt. Die Diebe öffneten die Türe mittels Nachschlüssels und erschoben die Kaffe. Es fielen ihnen ungefähr 120 Mark in die Hände. Ebenfalls aus Berger darüber, daß die Beute nicht größer war, demolierten sie alles, was ihnen in die Hände kam. Ein aus Erfurt herbeigezogener Polizeihund nahm zwar die Spur auf, die nach Angstedt führte, bis jetzt jedoch ohne Erfolg.

Der Berliner Raubmord.

Die Obduktion, die Mittwoch nachmittag Gerichtsarzt Dr. Strauch in Gegenwart anderer Aerzte und der Kriminalpolizei machte, führte zu der überraschenden Feststellung, daß die alte Frau Hoffmann erschossen worden ist. Bei der fortgeschrittenen Verwundung der Leiche war das durch einfache Besichtigung nicht zu erkennen gewesen. Jetzt steht es außer Zweifel, das Geschoß ist in die rechte Schläfe dringt unter dem Haar eingebrungen. Diese Verletzung hat den Tod herbeigeführt.

Dazu erzählt die „Post“: „Der Schuß ist typisch für einen Nachtschlag. Wahrscheinlich hat der Mörder die Waffe auf den Kopf abgesehen.“ An dem Revolver, der auf dem Tische lag, hat man bei genauerer Untersuchung auch Blut gefunden, besonders an der Sicherheitskammer. Außer der Schußwunde stellte die Obduktion an der linken Hand fünf eingetrocknete Stellen fest, die darauf schließen lassen, daß die alte Frau Schläge auf die Hand bekommen hat, vielleicht mit einem Schlagring. Wahrscheinlich hat sich die Frau gewehrt, als der Mörder sie auf das Bett warf. Das ganze Ergebnis der Obduktion läßt darauf schließen, daß ein Kampf zwischen dem Mörder und seinem Opfer stattgefunden hat. Dieses ist wahrscheinlich nach der Schlafstube geführt und hat dort den Mord mit dem Schläge erhalten, nach der der Eindringling ohne Zweifel bei einer abgemessenen Handbewegung. Der Mörder warf dann die alte Frau mit Gewalt in das Bett, mit dem Gesicht nach unten und packte die Oberbetten auf sie. Während sie schon im Bett lag, gab er aus unmittelbarer Nähe den Schuß ab.

Daß es

auf einen Raub abgesehen

mar, unterliegt keinem Zweifel mehr. Frau Hoffmann hat nach den bisherigen Ermittlungen über 100 000 Mark Vermögen besessen. Erbt sie nicht allzulange Zeit erbte sie 50 000 Mark. Sie hatte das Geld zum Teil an Verwandte ausgeliehen, zum Teil bei einer hiesigen Großbank angelegt. Das Geldvermögen ist noch immer nicht gefunden. Ob der Mörder es geraubt hat, oder wo es sonst geblieben ist, weiß man noch nicht. Das Guthaben hat über 60 000 Mark betragen. Ob nach dem Mordtage auf der Bank noch Geld abgehoben worden ist, steht noch nicht sicher fest.

Aus allen Aussagen geht hervor, daß Frau Hoffmann noch sehr lebensfähig, im Hause aber vorzeitig und isoliert war. Aus Vorsicht konnte sie sich nicht entschließen, ein Dienstmädchen zu

halten. Ein Dienstmädchen könnte, so äußerte sie einmal, Verhältnisse anknüpfen, und die Männer könnten dann dazu kommen, sie zu bestechen oder gar umzubringen und zu berauben. Ein Teil der Beamten der Kriminalpolizei ist der Meinung, daß bei dem Verbrechen

eine Frau ihre Hand im Spiel

habe, die ihrem Opfer persönlich nahe gestanden habe. Beweiskräftige Anhaltspunkte für diese Annahme liegen bis jetzt freilich noch nicht vor.

Was für eine Rolle bei der Untersuchung

ein Handhuch

spielen wird, der bei der Entdeckung gefunden wurde, läßt sich noch nicht absehen. Einen Zusammenhang mit dem Verbrecher hat er gewiß. Es ist ein grauer wollebener Männerhandhuch ohne Knöpfe, für eine ziemlich starke Hand bestimmt. Auch die Druckschrift, die mehrere Stunden in Anspruch nahm, hat für die Förderung der Untersuchung kein bestimmtes Ergebnis geliefert. Der Amtsrichter ließ alle Befragten, die zum Teil mit kleineren und größeren Gebrauchs- und Schmucksachen bestellt waren, öffnen, u. a. eine an den Boden angeschraubte Kassetten, in der Frau Hoffmann ihr Testament verwahrt, in dem sie ihre Angehörigen benennt, und eine Vermögensaufstellung, nach der sie in sehr guten Verhältnissen gelebt hat. Man fand ferner eine große Menge Briefe, die erweisen, daß Frau Hoffmann einen recht regen Briefwechsel mit verschiedenen, besonders älteren Herren gepflogen hat, mit denen sie sich auch wiederholt getroffen hat.

In eingehender Weise beschäftigten sich die Berliner Zeitungen mit dem noch völlig unaufgeklärten Mord, der das Tagesgespräch in Berlin bildet. Das „B. T.“ wehlt zu berichten: Wie der Mörder in das Haus hinein und aus ihm wieder herausgekommen ist, läßt sich nicht mit Bestimmtheit sagen. Am Morgen des Mordtages reinigte die Wirtin Frau Mieska die Treppen und den Hausflur. In dieser Zeit steht das Haus, das sonst verschlossen gehalten wird, offen, weil sich die Wirtin nicht in der Stube befinden kann. Geschäftsleute, die regelmäßig im Hause zu tun haben, können dann ohne weiteres in das Haus hineinkommen und ihre Angelegenheiten erledigen. Während Frau Mieska reinigte, hat kein Fremder die Bordtreppe betreten. Die Frau glaubt auch nicht, daß später jemand gekommen ist. Hiernach ist anzunehmen, daß der Mörder über die Hintertreppe in die Wohnung der Frau Hoffmann eingedrungen ist. Bestimmtes ist aber nicht festzustellen.

Leitung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg, für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel, Eugen Brinkmann; für Ausland und Legie Nachrichten, Karl Reitner; Feuilleton, Vermischtes usw.: Martin Kuntzinger; für den Inlandteil: i. B. Berlin: Carl H. Druck und Verlag von Otto Henkel. Sämtlich in Halle a. S.

- Diese Nummer umfasst 14 Seiten -

Patent-Anwalts-Büro Sack
Ing. O. Sack, LEIPZIG
Dr.-Ing. F. Spielmann Brühl 2
Sprechst. für Halle Mittwoch
nachm. 1/4 bis 1/2 Uhr, Hotel Goldene Kugel, Halle a. S.

W. Brackebusch, Gr. Ulrichstrasse 37 (Hotel Gold. Schiffchen).

Fernruf 813. Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Größtes Spezial-Geschäft für Herren-Bedarfs-Artikel

empfehlen als praktische und geeignete Weihnachts-Geschenke zu bekanntester festen Preisen (auf sämtliche Waren Rabattmarken):

Herren-Wäsche:

Weisse und farbige Oberhemden schon Neuheiten für 1911 von 2,50 Mk. an, jetzt ca. 170 Dutzend am Lager.
Nachthemden mit und ohne Besatz von 2.- Mk. an.
Kragen, Leinen 4fach, 1/2 Dutzend von 1,75 Mk. an, in allen Formen und Höhen, ca. 100 verschiedene Formen.
Manschetten, Chemisettes, Servietten - farbige waschechte Garnaturen (Servietter und Manschetten von 85 Pfg. an. Anfertigung auch nach Mass.

Krawatten

in neuesten Formen und Stoffen von 85 Pfg. bis 6,50 Mk.

Gelegenheitskauf!

Ein Posten moderner Herrenwesten in weiss u. farbig, früher 9,50-18 Mk., jetzt von 1,90 Mk. an.

:: Handschuhe ::

für Damen, Herren und Kinder, in Stoff und Leder von 85 Pfg. bis 8,50 Mk. - Bessere Handschuhe, in eleganten Kartons verpackt, als Geschenk geeignet.

Welt unter Preis! Ein Posten farbige Glaschandschuhe (deutsches Fabrikat) für Damen und Herren 1,90 Mk. Garantie für Passform und Haltbarkeit, kein minderwertiges, böhmisches Fabrikat, gegen 90 Pfg.-Ware, welche vielfach verschlitten sind und beim Anziehen zerplatzen.

Stiefel und Schuhe

in Boxall, Chevreau und Lackleder, deutsche und amerikanische Fabrikate, sehr preiswert. 10,50, 12,50, 16,50 Mk.
Tanzschuhe von 4,50 Mk. an.
Reise-, Haus- und Gummischuhe.

Herren-Konfektion.

Elegante Anzüge, Paletots, Ulsters, Pelerinen, Joppen, Schlafrocks, Lederwesten etc. Größtes Lager in Herrenwesten, weiss und farbig, von 2,10 Mk. an. Anfertigung auch nach Mass. - Anzüge u. Paletots sämtlich auf Rosshaar.

Ein Posten Paletots, Winter-Anzüge und Westen wegen vorgerückter Saison bedeutend im Preise ermässigt.

Hüte,

beste deutsche, englische u. Wiener Fabrikate, Wollhüte von 2,40 Mk. an, Haarkrüte von 5,50 Mk. an. Echt Borsalino, bestes italienisches Fabrikat. Klapp- u. Seidenhüte. Größtes Lager in Sport- u. Reiseumützen v. 95 Pfg. an

Reisdecken u. Plads, Damen- u. Herren-Schirme von 1,90 bis 40 Mk., Spazierstöcke in grösster Auswahl.

Tricotagen.

Hemden, Beinkleider, Jacken, Socken u. Strümpfe in Wolle, Baumwolle und Seide.
Strick- und Jagdwesten, Sweaters etc.
Einsatthemden mit eleganten Plqué- und Zephyr-Einsätzen, weiss und farbig von 2,30 Mk. an
- Anfertigung für Sportverleiher. -

Wiener u. Offenbacher Lederwaren.

Tresors, Etuis, Zigarren- und Brieftaschen, Necessaires etc. Größtes Lager in Reisekoffer und Taschen, nur beste Fabrikate.
Spezialität: Echt russische Juchten-Tresors in rot, grün u. blau. - 3 Jahre Garantie. -

Hosenträger, Gamaschen, Knopfgarnituren,

Nadeln, Uhrketten etc., Cachenez, Kragenschoner, Autoschals, eleg. Taschentücher in Seide, Leinwand und Baumwolle.

Umtausch gern gestattet. Kopf- u. Fußzwang. Aufmerksame Bedienung. Reichhaltiger Katalog auf Wunsch gratis und franko.



